

GALERIE KOPRIVA: HOMMAGE AN DEN MALER JOHANN FRUHMANN

Schlagzeuger mit zwei Pinseln

Heuer jährt sich zum dreißigsten Mal der Todestag des österreichischen Malers Johann Fruhmann. Die Galerie Kopriva in Krems zeigt bis Anfang Juli eine umfangreiche Retrospektive.

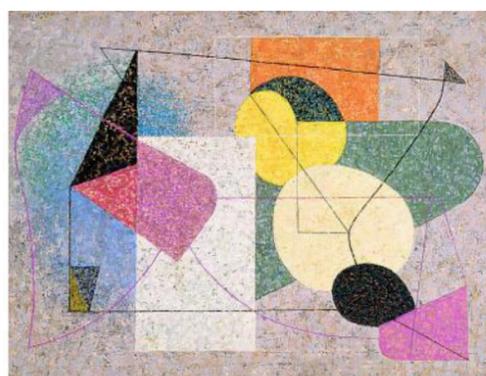
Andrea Schurian

Wien/Krems – Kunst. Nichts als Kunst, genauer gesagt: Malerei von früher Jugend an. Voller Ernsthaftigkeit und gleichzeitig voll beschwingter Farben-, Formen- und, ja, heiterer Experimentierfreude. Und das zu einer Zeit, da allzu vielen noch allzu vieles als entartet galt, die Zeitgeschichte mit der Moderne kollidierte und abstrakte Maler mitunter sogar täglich angegriffen wurden. Selbst Van Gogh und Cézanne, Picasso sowieso, verstörten das (Nachkriegs-)Publikum noch als zu modern, zu verwegen, zu hässlich.

Österreichische Künstler, so resümierte der Sammler Rudolf Leopold später, waren während der Kriegszeit von der Welt abgeschnitten: „Der anderswo längst stattgefundenen Aufbruch in die Moderne ist ihnen zunächst unbekannt geblieben.“ Doch Johann Fruhmann war ein früh Suchender; ein Unbeirrbarer, dessen Werk gerade auch aus heutiger Sicht von Anfang an den Weg in die internationale Gegenwart weist.

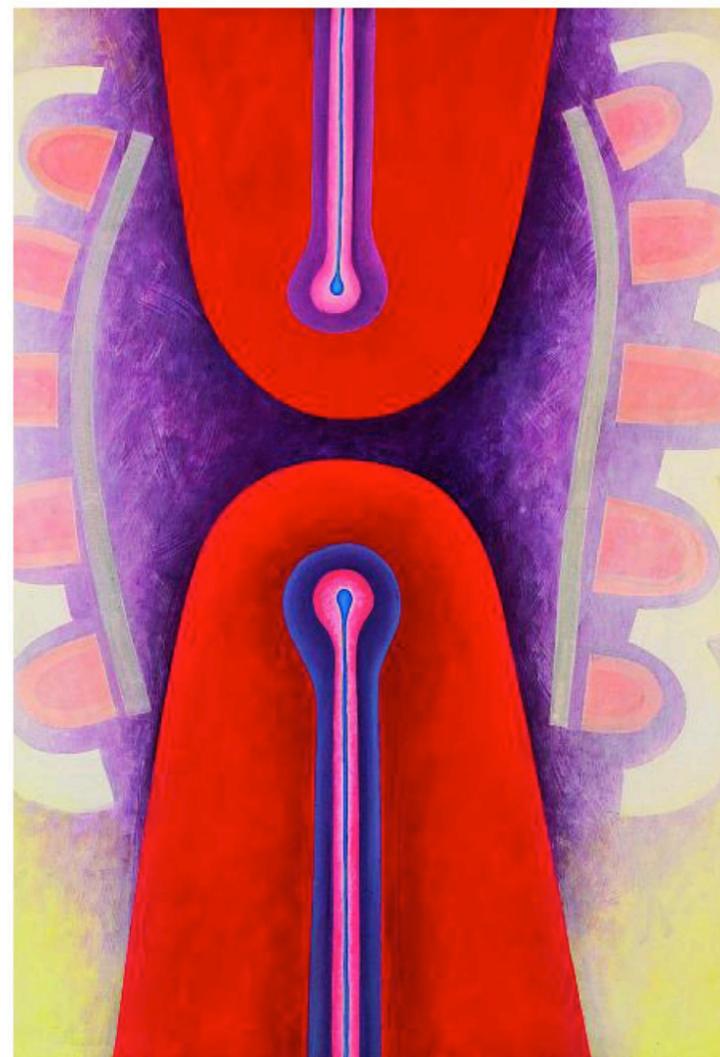
Erst fünfzehnjährig, noch während des Krieges, begann Fruhmann 1943 sein Studium an der Grazer Kunstgewerbeschule bei Fritz Silberbauer und, vor allem, bei Alfred Wickenburg, seinem vermutlich wohl wichtigsten Mentor und lebenslangen Vorbild.

Der junge Künstler beschäftigte sich mit Proportions- und Bewegungsstudien des menschlichen Körpers, als er 1948 an die Wiener Akademie der bildenden Künste zu Robin Christian Andersen und Albert Paris Gütersloh wechselte. Unter Güterslohs Präsidentschaft hatten sich im Jahr eins nach Kriegsende Maler, Musiker, Bildhauer und Dichter zum legendä-



Fest der Farben, geometrische Abstraktionen, tänzelnde Linien, klarer Gestus. Links oben: „O. T.“ (1966), darunter: „Kleine Komposition 3“ (1950), rechts: „O. T.“ (1969).

Fotos: Galerie Kopriva



ren Art Club formiert, der die abstrakte Malerei und die gesellschaftliche Unangepasstheit nach der Naziherrschaft proklamierte.

1951, mit nur 23 Jahren, wurde der in Weissenstein in Kärnten geborene Maler Johann Fruhmann Mitglied; im Jahr darauf fand seine erste Einzelausstellung im Art Club statt. Damals hatte das „Naturtalent“, wie Peter Baum später schreiben sollte, seinen frühen, reduzierten Aktzeichnungen längst geometrische Kompositionen folgen lassen, Materialcollagen wie seine *Drahtbilder*, die von feinfühligem Verständnis für Material und Form zeugten.

„Fruhmann“, schrieb Wilfried Skreiner in einem Katalogvorwort 1984, „hat durch alle Jahre seines Lebens die Welt farbig und in strenge Formen gebannt erlebt und gestaltet.“

1957 gestaltete er das Mosaik an der Wiener Stadthalle, sieben Jahre später das Mosaik am Österreichischen Pavillon bei der Weltausstellung in New York. Fruhmann, Secessionsmitglied und Träger des Österreichischen Staatspreises für Malerei (1965), beschäftigte sich mit den künstlerischen Grundfragen, mit dem Verhältnis von Licht, Farbe, Form, Raum; ihn interessierten Harmonien und Kontraste, Texturen, Oberflächen und Materialien.

Malte er zunächst großflächig, mit breitem Pinsel, so schuf er später fein nuancierte Kringel und Kräusel, um eine Farbsäule tänzelnde, übereinander gelagerte Linien in zarten Mischönen aus Rosa, Violett, Orange, Schwarzgrau, Grün, Ocker und Weiß.

„Als behender Schlagzeuger zaubert er mit zwei Pinseln auf

zwei Trommeln – links ein Tusch, rechts ein Tusch – lautlos, mit fabelhaftem Drive. Und dazwischen bleibt immer eine magische Kluft, illuminiert, anziehend. Eine zitternde Pforte ins Arkadische, aber sie bleibt geheimnisvoll geschlossen“, schrieb Alfred Schmeller, von 1969 bis 1979 Direktor des noch jungen Museums des 20. Jahrhunderts: „Die Malerhand zeichnet etwa den Weg nach, den ein Insekt, eine Lichtquelle umschwirrend, zurücklegt. Schmetterlingshafte Berührungen. Entomologische Erotik.“ (Der Text ist in der von Manfred Kopriva herausgegebenen, aufschlussreichen Monografie anlässlich einer Fruhmann-Schau 2005 im Leopold Museum veröffentlicht.)

Der expressiven Geste misstrauete der Verfechter der reinen, absoluten Malerei. Action Painting

habe ihn verzweifeln lassen, zierte ihn seine Frau und Kollegin, die Künstlerin Christa Hauer (1925–2013), die Fruhmann 1957 geheiratet hatte: „Da muss doch eine Form sein, eine Komposition, man kann doch nicht einfach so dahinschmieren.“

Nach seinem frühen Tod 1985 geriet Fruhmann zunehmend in Vergessenheit. Die Kremser Galerie Kopriva bemüht sich, ihn als einen der bedeutendsten abstrakten Maler wieder ins kollektive Kunstbewusstsein zurückzuholen, bis 4. Juli etwa mit einer umfassenden Retrospektive. Für die Vervollständigung des Werkverzeichnisses wird um Hinweise und Informationen gebeten.

Galerie Kopriva, Dominikanerplatz 1, 3500 Krems. Di–Fr 10–12 u. 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr, Telefon: +43/2732/70 676 www.kopriva-kunst.com

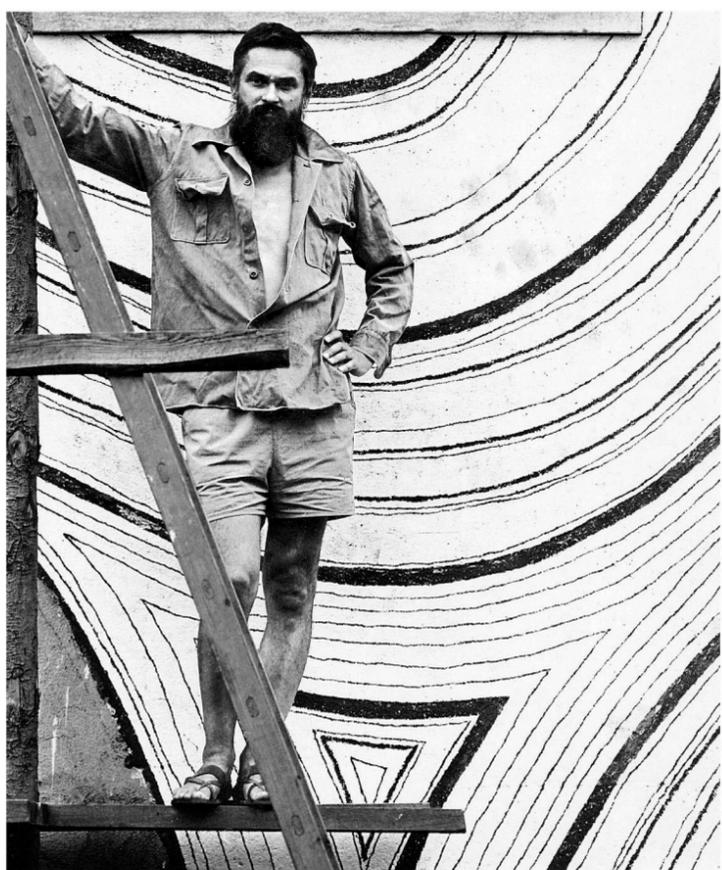


Foto: Archiv Hauer-Fruhmann, Schloss Lengenfeld

Sgraffito-Arbeiten: Der Maler Johann Fruhmann gestaltete die Außenfassade des Schlosses Lengenfeld. Gemeinsam mit seiner Frau, der Künstlerin Christa Hauer, hatte er das Renaissanceschlösschen zum Treffpunkt für Künstlerinnen und Künstler gemacht.

Lengenfeld: Das Schloss zur Kunst

Kunst- und Lebensort des Künstlerehepaars Johann Fruhmann und Christa Hauer

Krems – Museumsmeilen, Ausstellungsstätten, ja, Krems ist eine stetig wachsende, spannende Kunst- und Kulturstadt, keine Frage. Eine recht junge noch dazu, gerade erst feierte die Kunsthalle Krems zwanzigsten Geburtstag. Doch schon lange vorher schuf das Künstlerehepaar Christa Hauer (1925–2013) und Johann Fruhmann (1928–1985) sein privates, auf- und anregendes Kunst- und Kulturzentrum rund sieben Kilometer außerhalb von Krems.

Die beiden hatten einander bei einem Akademiefest kennengelernt, 1957 geheiratet und einige Zeit in den USA verbracht. Doch Fruhmann fühlte sich dort nicht wohl, malte nur wenig und bekam außerdem keine Arbeitserlaubnis. Also kehrten sie 1960 nach Österreich zurück, installierten zunächst im ersten Wiener Bezirk die Galerie im Griechenbeisl und erwarben zehn Jahre später das Schloss Lengenfeld, eines der wichtigsten Kulturdenkmäler der Region. Erbaut Ende des 16. Jahrhunderts, mussten nach einem Brand 1880 die Mauern des zwei-

ten Stockes und die Türme abgetragen werden. Fruhmann und Hauer revitalisierten das kleine Renaissanceschlösschen, kehrten den städtischen Kunstnetzwerken den Rücken und schufen sich inmitten von Weinbergen und Getreidefeldern ihren ganz besonderen Kunst- und Lebensort.

Sie beherbergten Esel, Pfaue und Gänse, kultivierten den Grünraum rund um ihr Schloss, dessen Fassade Fruhmann mit Sgraffiti gestaltete. Vor allem aber gewährten die beiden im und um das Schloss zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern eine Plattform, die in den Galerien damals kaum oder gar nicht vertreten waren. Sie baten zu Konzerten, Performances und Lesungen und feierten legendäre Feste.

„Was wurde in den Achtziger Jahren nicht alles zur ‚Mode‘, worüber in Lengenfeld ein kleiner Kern bereits frühzeitig gekämpft hat. Fruhmann und Hauer gründeten ein neues Wirkungs- und Strahlenszentrum, dessen Besonderheit sich in einer in der Großstadt kaum zu schaffenden Ver-

bindung von Privatheit und Öffentlichkeit, von Stadt und Land manifestiert“ (Dieter Bogner in: *Die Sammlung Hauer-Fruhmann im Schloss Lengenfeld und im Griechenbeisl*).

In Lengenfeld lernte auch der Kremser Galerist Manfred Kopriva das Künstlerehepaar kennen und deren Arbeiten lieben – als „ein Fest der Farben“, wie der Theologe Kurt Lüthi die Bilder Fruhmanns bezeichnete. „Für mich“, sagte Lüthi 1985, bei den Begräbnisfeierlichkeiten für Fruhmann, „ist das Tänzerische, Farbige, Festliche und Erotische Vorschein einer Welt, die gegen die bestehende Welt steht.“

Schloss und Kunstsammlung vermachte das Paar übrigens dem Land Niederösterreich als Schenkung auf den Todesfall. (asch)

SPEZIAL GALERIE KOPRIVA ist eine entgeltliche Einschaltung in Form einer Kooperation mit der Galerie Kopriva Krems. Die redaktionelle Verantwortung liegt beim STANDARD.